REGION BASEL

WWF Region Basel | Dornacherstrasse 192 | 4053 Basel
info@wwf-bs.ch | info@wwf-bl.ch | www.wwf-bl.ch | www.wwf-bs.ch

Regierungsgebäude in Liestal: Plötzlicher Spareffort.

KURT RITSCHARD

ENTLASTUNG AUF KOSTEN DER NATUR

Der Baselbieter Staatshaushalt ist in Schieflage geraten und soll mit einem «Entlastungspaket» ins Lot gebracht werden. Naturschutz und öffentlicher Verkehr werden überproportional zur Kasse gebeten. Gegen den plötzlichen Spareifer wehren sich auch Lehrerverbände, Heimatschützer oder Wanderer.

Baselland hat über Nacht sein Ansehen als finanzieller Vorzeigekanton verloren. Im Spareffort wurde nun ein dringliches «Entlastungspaket» geschnürt. Die Frage darf gestellt werden:

Natur und Landschaft: für 64 % der Baselbieter das Schönste am Kanton.

MARCO NOQUES

Sind eine sinnvolle Einnahmenpolitik und eine zielorientierte Ausgabenstrategie nicht Grundlage jedes Wirtschaftens und eine Daueraufgabe? Übereiltes Vorgehen beinhaltet auch die Gefahr, dass die Konsequenzen zu wenig bedacht werden. Ja, Massnahmen könnten sich sogar kontraproduktiv auswirken.

Trockenwiesen jetzt schützen

Im Baselbiet sollen mit dem Entlastungspaket weitere Unterschutzstellungen von Naturgebieten aus Kostengründen gestoppt werden. Ein fataler Entscheid. Eine Reduktion der Mittel von 380'000 auf 100'000 Franken würde nicht nur dem kantonalen Richtplan widersprechen, sondern könnte auch gegen Vorgaben des Bundes verstossen.

Denn der Bund verpflichtet die Kantone dazu, die ökologisch wertvollen und artenreichen Trockenwiesen* von nationaler Bedeutung kantonal zu schützen – nicht nur durch einen sachgerechten Unterhalt über Vereinbarungen mit den Bauern, sondern auch durch rechtlichen und damit langfristigen Schutz. Auch die Kantonskasse kann durch solche Schutzanstrengungen profitieren, denn rechtlich geschützte Naturobjekte erhalten höhere Bundesbeiträge als nur vertraglich gesicherte Flächen. Die Erweiterung der Naturschutzgebiete um die Trockenwiesengebiete stellt somit auch eine Investition

Fortsetzung Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

dar, durch die zukünftige Beiträge von der Bundes- in die Kantonskasse fliessen werden.

Der Schutz der Natur steht im Übrigen bei den Baselbietern an erster Stelle bezüglich Kriterien der Standortattraktivität. 64 Prozent haben bei einer Umfrage der «Basellandschaftlichen Zeitung» auf die Frage, was ihnen im Baselbiet am besten gefällt, mit «Natur und Landschaft» geantwortet.

* Trockenwiesen in unserer Region: www.wwf-bl.ch à Lebensräume

NUR DIE HÄLFTE DES GELDES FÜR DIE AMPHIBIEN

Auch ein weiterer Sparvorschlag kann zum Bumerang werden. Der Landrat hatte für die Verlegung des national wichtigen Amphibienlaichgebiets Zurlindengrube 2,7 Millionen Franken bewilligt. Der Betrag wird für die Schaffung des Ersatzstandortes im Gebiet Klingenthal offensichtlich nur knapp zur Hälfte ausgeschöpft. Dank kostengünstiger Bauausführung konnten damit die baulichen Massnahmen realisiert werden. Doch der Ersatzstandort entspricht noch nicht den gesteckten Zielen. Es braucht weitere Mittel für Massnahmen zur Besucherlenkung, zur Neophytenbekämpfung und zur Verlegung des Amphibienlaichs.

Sobald der Ersatzstandort im Klingenthal ein funktionierendes Amphibienlaichgebiet ist, wird der Bund grünes Licht geben, die Zurlindengrube zuzuschütten. Erst dann kann der Kanton die ehemaligen Amphibienparadiese für 20 bis 30 Millionen Franken als Bauland verkaufen. Werden die Kriterien des Bundes nicht erfüllt und bleibt die Umsiedlung erfolglos, ist der Verkauf gefährdet.

Keine Kürzung beim Öffentlichen Verkehr

Eine andere problematische Kürzung betrifft die wenig wirtschaftlichen Linien des öffentlichen Verkehrs. Hier soll der Einschnitt rund ein Drittel betragen – schlecht für Schulkinder, Pendlerinnen und Pendler oder Personen ohne Auto. Das flächendeckende ÖV-Angebot ist Ergebnis eines langen politischen Prozesses. Aus diesem Gesamtnetz dürfen nicht aus momentanem Sparimpuls ohne vertiefte Folgenabschätzung Einzelstücke herausgebrochen werden.

Verlässlichkeit gefordert

Der WWF Region Basel hat in Zusammenarbeit mit anderen Naturorganisationen im Landrat Anträge eingebracht, auf die genannten Kürzungen zu verzichten. Das Vorgehen mit dem dringlichen Sparpaket ist nicht immer nachvollziehbar. Einzelne Massnahmen werden nur mit wenigen Worten beschrieben; teilweise wird gar nicht klar, worum es eigentlich geht. Finanzentscheide, die sonst lange Diskussionen verlangen, sollen nun mit einem Streich und ohne lange Auseinandersetzung durchgezogen werden.

Dass der Baselbieter Staatshaushalt in Schieflage ist und dass alle zur Sanierung beitragen sollen, ist wenig bestritten. Die Naturschutzorganisationen haben verschiedenen Sparvorschlägen zugestimmt und damit ihre Kooperationsbereitschaft bewiesen. Grundsätzlich wünschen wir uns eine ziel-, nicht nur finanzorientierte Diskussion, die durchaus zur Entlastung des Haushaltes beitragen kann.

Dies gilt auch bei der Preisgestaltung des Umweltschutzabonnements, wo eine Diskussion einzig um Mehreinnahmen dem eigentlichen Ziel der Verkehrsverlagerung auf den ÖV nicht gerecht wird. Erwartet werden darf auch eine verlässliche Politik, die nicht kurzfristig einzelne Posten wegstreicht, die gerade tagespolitisch in Ungnade gefallen sind.

JOST MÜLLER VERNIER

SOLARPREIS AN JONAS ROSENMUND

ZVG

Er hat als Maturaarbeit eine Solaranlage installiert. Und jetzt hat Jonas Rosenmund den Schweizer Solarpreis 2011 erhalten. Der junge Preisträger ist Vorstandsmitglied des WWF Region Basel.

Jonas Rosenmund installierte seine erste Solaranlage als Maturarbeit auf dem Dach des Primarschulhauses Margelacker in Muttenz (21 kWp). Dafür winkten die Bestnote 6 und der Jugend-Umweltpreis der Schweizerischen Umweltstiftung. Die zweite Photovoltaik-Anlage mit 35 kWp realisierte er auf dem Dach des Werkhofes in Arlesheim.

Dieses Jahr wurde Jonas der Schweizer Solarpreis in der Kategorie Persönlichkeiten überreicht. Begründung der Jury: «Durch seine Tatkraft und mediale Präsenz dient Jonas Rosenmund als Vorbild für junge Menschen, die mit Innovation und Durchhaltevermögen im Umweltbereich etwas bewegen wollen.»

Vorerst steht für Jonas der erfolgreiche Maturabschluss im Vordergrund. Danach will er sich ins Solarbusiness wagen. Die besten Startvoraussetzungen dazu hat er.

WWF REGION BASEL

ATELIER 111 OEKOBAU
Schreinerei
Küchen
Innenausbau
Möbel
Atelier 111 Oekobau AG, Basel
T 061 331 50 70, atelier111.ch

synventis
WWW vom Feinsten
DIE alternative ADRESSE
für Ihren professionellen Auftritt im Internet
www.synventis.com

HAGENTALERSTRASSE 45
CH-4055 BASEL
+41 (0)61 336 30 61
WWW.HIC-BASEL.CH
HIC
HECHT IMMO CONSULT AG
Geschätzte Liegenschaften.
Bewertung von Wohn-, Geschäfts- und Industrieliegenschaften
Vermittlungen
Kauf- und Verkaufsberatung

POKER UM NATURSCHUTZZONEN

Stadtlandschaft Basel: urbanes Potential noch nicht genutzt.

PPBSPICS

Der WWF Region Basel hat 2010 aus Naturschutz- und Raumplanungsgründen Einsprache zum baselstädtischen Zonenplanentwurf erhoben. Nun liegt die bereinigte Zonenplanvorlage für den Grossen Rat vor. Verschiedene WWF-Anliegen wurden aufgenommen. Beim Naturschutz und bezüglich Grünräume sind noch Verbesserungen notwendig. Die Forderung der «Wiese-Initiative» wurde nicht berücksichtigt.

Die urbanen Zentren und die gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossenen Agglomerationsgemeinden sollen wachsen – als Alternative zu Zersiedlung und Landverschleiss. Denn der Stadtmensch verbraucht weniger kostbares Land und verursacht weniger Verkehr, Lärm und Abgase. Soweit besteht zwischen den Anliegen des WWF Region Basel und den Zielen der Basler Stadtentwicklung Einigkeit. Der Teufel liegt in den Details des Plans und den integrierten Bauvorhaben.

Zuerst gegen innen

Der WWF Region Basel hatte sich beim ersten Entwurf kritisch zu Siedlungserweiterungen in die Grün- und Landwirtschaftszone, den sogenannten «Stadtrandentwicklungen» geäussert. Damit sollen vor allem ökologisch wertvolle Familiengartenareale auf dem Bruderholz, am Rhein gegen Grenzach und auf dem Milchsuppenareal überbaut werden.

WWF-Absicht war nicht, die Familiengärten integral zu erhalten. Der Zonenplan verletzte aber den raumplanerischen Grundsatz, dass zunächst das Potenzial im genutzten Siedlungsgebiet mit Verdichtung und Umnutzung erschlossen werden muss, bevor neues Bauland eingezont wird. Auf diesen Einwand wird nun mit einem Zusatzbericht eingegangen. Eine Bewertung war bei Redaktionsschluss noch nicht möglich.

Ja zum Gegenvorschlag

Mit der Annahme des Gegenvorschlags zur Familiengarteninitiative hat sich die Ausgangslage für die «Stadtrandentwicklungen» verändert. Das Basler Stimmvolk hat im Mai 2011 grünes Licht gegeben, zwanzig Prozent der Familiengärten auf Stadtgebiet als Bauland umzunutzen. Der WWF Region Basel hatte diesen «historischen Kompromiss» zwischen Grünflächenerhalt und Stadtentwicklung im Agglomerationskern unterstützt.

Welche Areale überbaut werden, ist weniger eine rechtliche Frage als ein politischer Entscheid des Grossen Rates. Rechtlich eindeutig ist aber, dass bei der Zerstörung der Naturwerte von Familiengartenarealen ökologischer Ersatz geschaffen werden muss. Dazu bleibt der überarbeitete Vorschlag unverbindlich. Speziell zur ökologisch wichtigen Vernetzungsachse vom Rhein zur Wiese sagt er zu wenig Greifbares.

Endlich Naturschutzzonen

Vor der Publikation des Zonenplans wurde auch das Naturinventar veröffentlicht. Damit hat man einer Forderung des WWF entsprochen. Das Inventar führt auf Kantonsgebiet 624 schützenswerte Naturobjekte auf, 31 davon mit gesamtschweizerischer Bedeutung. Die Stadt ist aufgrund der kleinräumigen Heterogenität erstaunlich artenreich.

Dass Basel-Stadt rund vierzig Jahre nach Erlass der entsprechenden Anweisung im Raumplanungsgesetz Naturschutzzonen festlegt, löst weniger Begeisterung als Stirnrunzeln aus. Die nun ausgewiesenen Schutzgebiete sind jedoch klug gewählt. So werden zum Beispiel wertvolle Trockenwiesen gesichert.

Unter dem Naturschutzschirm fehlt aber der Wolf-Gottesacker. Auch die Uferbereiche von Wiese und Birs sowie Teile des Rheins sollten als Naturschutzzonen ausgewiesen werden. Das bedeutet nicht, dass keine Erholung möglich ist, heisst aber, dass der Abgleich zwischen Schutz und Nutzen geregelt wird. Immerhin liegen an Wiese und Birs die wichtigsten Schweizer Laichplätze der seltenen Nase. Und eine intakte Natur ist gerade Voraussetzung für Erholung.

Für die Naturwerte im Wald und auf Bahnarealen, die der Zonenplanung entzogen sind, wird der WWF beantragen, sie durch einen Regierungsbeschluss unter die Fittiche des Kantons zu nehmen. Insbesondere im Wald besteht grosser Handlungsbedarf.

Mühe mit Grünflächen

Leider nutzt der Zonenplan die Chance für neue Frei- und Grünräume zu wenig. Der entsprechende Mangel in verschiedenen Quartieren ist ausgewiesen und die Notwendigkeit eines zukunftsgerichteten Umgangs mit den Freiräumen angesichts der Verdichtungsanstrengungen ist unbestritten. Ein Freiraumkonzept besteht auch. Vielleicht greift hier das Parlament ein.

Die Mühen der Verwaltung mit der Umsetzung der erfolgreichen «Wiese-Initiative» zeigen sich auch beim Zonenplan. Der Volksauftrag von 2006 lautet, die Wiese-Ebene, das wichtigste städtische Erholungsgebiet, «gesetzgeberisch» für Natur und Erholung zu sichern. Leider wurde nun darauf verzichtet, den «Landschaftspark Wiese» im Zonenplan auszuweisen. Der WWF wird sich für die Umsetzung des Volkswillens einsetzen.

Mit dem Zonenplan soll hingegen weiter die befremdliche Absicht verwirklicht

Fortsetzung Seite 4

NANO IM GESPRÄCH

Philipp Hübner, Kantonschemiker von Basel-Stadt.

ZVG

Frage: Philipp Hübner, Sie sind Kantonschemiker von Basel-Stadt und haben zum Nano-Dialog eingeladen. Worum ging es?
Philipp Hübner: Wir wollten die gesellschaftsrelevanten Chancen und Risiken der Nanotechnologie bei Produkten mit Konsumentenkontakt diskutieren. Wichtig war, dass verschiedene Blickwinkel an einem Tisch zusammenkommen, die in der Region verankert sind. Vertreten waren Verwaltung, Handel, Industrie, Umwelt. Hier ergaben sich in einer konstruktiven Diskussion neue Positionen.

Was haben die sieben Sitzungen gebracht?
In kurzer Zeit konnten verschiedene Thesen formuliert werden. Wichtige Konsensforderungen der Gruppe: Synthetische Nanopartikel im Konsumbereich brauchen gesetzliche Regelung und Deklarationspflicht.

Was sind Nanopartikel nun: Wundermittel der Zukunft oder neue Problemstoffe?
Man muss klar unterscheiden zwischen problematischen und unproblematischen Nanoanwendungen. Wie bei jeder Technologie gibt es beide Seiten. Sinnvolle Produkte mit besserer Ökobilanz stehen beispielsweise im Bereich des Umweltschutzes zur Verfügung. Aber es gibt natürlich auch problematische Anwendungen.

Vor allem die lungengängigen Nanos …
Ja. Problematisch sind Nano-Carbon-Tubes, die in die Lunge gelangen. Dann Nanopartikel, welche die Blut-Hirn-Schranke überwinden können. Hier wissen wir einfach noch wenig. Zentral ist eine möglichst geringe Exposition gegenüber freien Nanopartikeln, insbesondere in der Luft.

Falls ein Spray mit Nano-Carbon-Tubes auf dem Markt auftaucht, greifen Sie ein?
Ja.

Die Schlusspublikation ist abrufbar unter www.wwf-bs.ch/nano.pdf

INTERVIEW: JOST MÜLLER VERNIER

Basler Münsterhügel: alle Kriterien für Unterschutzstellung erfüllt.

ADLHEYES

Fortsetzung von Seite 3
werden, in eben diesem «Landschaftspark Wiese» ein Kunstrasenfeld einzurichten.

Da war noch etwas …

Dann ist da noch die markanteste und bekannteste Stadtpartie: das Grossbasler Rheinufer von der Wettstein- bis zur Mittleren Brücke. Der Münsterhügel, das touristische Fotomotiv schlechthin und Wahrzeichen der Region, erfüllt alle Kriterien des Raumplanungsgesetzes für eine Unterschutzstellung: ein Flussufer, eine besonders schöne sowie naturkundlich und kulturgeschichtlich wertvolle Landschaft, ein bedeutendes Ortsbild und Lebensraum schutzwürdiger Arten.

Dem Münsterhang bleiben aber die Weihen des Natur- oder Landschaftsschutzes versagt. Dahinter steht wohl die Befürchtung, dass damit ein Konflikt mit einem möglichen Uferweg geschaffen werden könnte. Zuerst und vorrangig kommt aber der Entscheid über eine Schutzzuweisung, der objektive Kriterien berücksichtigen muss. Eine Güterabwägung ist später vorzunehmen, wenn ein Wegprojekt vorliegt.

Verdienstvoll, aber zu wenig innovativ

Das grosse Verdienst des Zonenenplans ist es, dass Natur- und Landschaftsschutzgebiete parzellenscharf und eigentümerverbindlich definiert werden. Im unverbindlicheren Richtplan waren sie bereits 1985 ausgewiesen, wurden jedoch nie umgesetzt.

Letztlich bleibt der Zonenplan jedoch vom klassischen Ansatz geprägt, die Siedlung primär in die Grünflächen zu erweitern. Ebenso traditionell ist die Absicht, im Herzen des Metropolitanraums, auf die Festlegung von Hochhauszonen zu verzichten.

Der WWF Region Basel unterstützt die Ziele der Stadtentwicklung aus raumplanerischen und ökologischen Gründen. Städtische Entwicklung heisst nicht simples Zu- und Höherbauen. Der urbane Aufbruch muss die Balance mit den Qualitäten des Wohn- und Arbeitsortes wahren und diese erhalten – nein: verbessern.

Verdichtung verlangt nicht nur Respekt vor sozialen Strukturen, Schutz der erhaltenswerten Bausubstanz und Ausbau des öffentlichen Verkehrs, sondern auch Schaffung von Frei- und Grünflächen. Natur- und Landschaftsschutz sind Teil dieser Anstrengungen, kein Widerspruch.

JOST MÜLLER VERNIER

Mehr Informationen: www.wwf-bl.ch

«ES BRAUCHT MEHR NATUR IN DER REGION»

Jacqueline Halder, Präsidentin WWF Region Basel: «Es lohnt sich auf jeden Fall, sich für die Umwelt einzusetzen, auch wenn oft ein Kompromiss gefunden werden muss.»

KATHARINA TRUNINGER

Möglichst viele naturnahe Lebensräume zu erhalten ist für Jacqueline Halder seit Jahrzehnten ein Anliegen. Dafür hat sich die engagierte Präsidentin des WWF Region Basel an vielen Orten eingesetzt: Sei es im Einwohnerrat von Allschwil und als SP-Landrätin, beim WWF Region Basel und nicht zuletzt zu Hause in ihrer Familie. Zeit, sich für dieses Engagement mit einem Porträt bei ihr zu bedanken.

Die Natur und besonders Tiere hat Jacqueline Halder schon früh in ihr Herz geschlossen. Möglicherweise haben die unbeschwerten Kinderjahre im Glarnerland, wo die gebürtige Baslerin die ersten sieben Lebensjahre in einem kleinen Dorf verbrachte, entscheidend dazu beigetragen. «Wir waren total frei, konnten durch Feld und Wald streifen und haben auf den Strassen Völkerball gespielt», erinnert sie sich.

Auf den Spuren des Java-Nashorns

Natur und Lebensräume auch in der Stadt und im stadtnahen Umfeld zu erhalten, dafür hat sich Jacqueline Halder in der Folge immer wieder eingesetzt. Als junge Frau kam sie mit 22 Jahren fürs Zoologiestudium nach Basel, um bei Adolf Portmann, einem der bekanntesten Zoologen, zu studieren.

Hier lernte sie ihren zukünftigen Mann Ueli kennen, mit dem sie ihre Leidenschaft für die Natur und insbesondere die Wildtiere teilte. Gemeinsam verbrachten sie nach dem Studium ein halbes Jahr in Indonesien, wo sie unter anderem für ein WWF-Projekt zum Schutz des Java-Nashorns arbeiteten. «Im Dschungel auf den Spuren dieses extrem scheuen Tieres zu sein, war abenteuerlich und spannend», beschreibt sie diese Zeit. Zurück in Basel, war sie zunächst als Biologin für Hoffmann-La Roche tätig, bevor 1974 ihr erster Sohn und 1977 der zweite zur Welt kamen.

Kreuzkröten für Allschwil

Neben Indonesien beschreibt Jacqueline Halder als weiteren Höhepunkt in ihrem Leben die fünf Sommer von 1976 bis 1981, die sie mit ihrem Mann und den kleinen Buben im Pro Natura Zentrum Aletsch im Wallis auf über 2000 Metern verbrachte. Während ihr Mann jeweils von Mai bis Oktober das Naturschutzzentrum leitete, unternahm sie mit den Buben lange Spaziergänge im Aletschwald, leitete Exkursion und betreute das Sekretariat.

Etwas bedauernd fügt sie an, dass diese herrliche Zeit mit der Einschulung der Söhne zu Ende war. «Doch jede Zeit hat ihr Schönes», meint die 66-Jährige schlicht; und man nimmt es ihr ab, denn Jacqueline Halder scheint sich jeweils genau dort wohl zu fühlen und zu engagieren, wo ihr jeweiliger Lebensmittelpunkt ist.

Jedenfalls engagierte sie sich ab 1981 im Einwohnerrat von Allschwil, wo sie mit ihrer Familie seither in einem Reiheneinfamilienhaus lebt, auf dessen Flachdach eine der ersten Fotovoltaikanlagen der Region steht. «Umwelt- und Naturschutz waren und sind mir ein zentrales Anliegen, dafür wollte ich mich auch politisch einsetzen», beschreibt sie ihre Motivation. Für Verkehrsberuhigung, mehr Natur in der Stadt und eine umweltgerechte Politik kämpfte sie nicht nur in Allschwil, auch als SP-Landrätin von 1991 bis 2007 waren Umweltschutz, Ökologie und Verkehrspolitik ihre Kernthemen.

Als Beispiel für ein wichtiges Projekt, für das sie sich in Allschwil jahrelang engagiert hat, nennt sie die Ziegelei Allschwil. In der stillgelegten Ziegeleigrube hatte sich ein einmalig schönes Amphibiengebiet etabliert, das durch ein Überbauungsprojekt bedroht war. Gemeinsam mit WWF, Pro Natura und dem Vogelschutzverein kämpfte Jacqueline Halder jahrelang, um schliesslich mit der Unterschutzstellung eines Drittels der Fläche eine gute Lösung zu finden.

Grüner Gedanke bleibt hängen

Auch beim WWF Region Basel, wo sie sich seit 1995 im Vorstand und wenig später als Präsidentin engagiert, sorgt Jacqueline Halder dafür, dass die Natur in der Region und der Umweltschutz nicht zu kurz kommen. «Es braucht mehr Natur in der Stadt», meint sie entschieden. Und: «Es lohnt sich auf jeden Fall, sich für die Umwelt einzusetzen, auch wenn oft ein Kompromiss gefunden werden muss.»

So zieht sie rückblickend auch zum WWF-Laden an der Missionsstrasse, in dem sie jahrelang mitarbeitete, eine positive Bilanz, obwohl dieser 2005 mangels Rentabilität aufgegeben werden musste. «Wir haben mit dem Laden wichtige Pionierarbeit geleistet und geholfen, Bio- und Fairtrade-Produkte auf dem Markt zu etablieren», ist sie überzeugt.

Das Spannende weitergeben

Nach wie vor ist Jacqueline Halder mit Herzblut beim WWF Region Basel und gerne Präsidentin. «Es ist schön, mit engagierten Menschen zusammenzuarbeiten», findet sie. Auch zu Hause gibt sie ihre Begeisterung für die Natur unermüdlich weiter; derzeit vor allem ihrem zweijährigen Enkel, der liebend gerne mit ihr im Zolli unterwegs ist: «Man muss doch das Spannende, das in der Natur passiert, erklären und weitergeben.»

KATHARINA TRUNINGER

In einer Porträtreihe stellt der WWF Region Basel Menschen vor, die sich speziell für Natur und Umwelt eingesetzt haben. Bisherige Portraits: Hansjürg Weder, Martin Furter, Jonas Rosenmund, Martin Forter.

BREIT ABGESTÜTZE INITIATIVE FÜR DEN «CENTRALPARKBASEL»

JACOB LANDSCHAFTSARCHITEKTEN

Verbindgung statt Graben: ein Centralpark über dem Gleisareal.

Der WWF Region Basel unterstützt die Idee des «CentralParkBasel» über den Geleisen beim Bahnhof SBB zwischen Passerelle und Margarethenbrücke. Er trägt eine entsprechende Volksinitiative mit.

Der WWF Region Basel setzt sich seit Jahrzehnten für Grün- und Freiräume in der Nordwestschweiz ein. Etwa mit der Unterstützung der erfolgreichen Volksinitiativen für den Erhalt des Bäumlihofareals oder für einen grünen Landhof mitten in Kleinbasel. Das Engagement für Grünräume zielt immer auch auf den Erhalt von Naturwerten. Zentrale Aspekte bei der jüngsten Initiative sind aber raumplanerische Überlegungen.

Verdichtung ohne Qualitätseinbusse

Der WWF Region Basel unterstützt aus raumplanerischen und ökologischen Gründen das Anliegen der Siedlungsverdichtung beziehungsweise -erweiterung in der Kernstadt. Die Siedlungsentwicklung im Zentrum ist eine Alternative zur Zersiedlung im Landwirtschaftsgebiet. Urbane Verdichtung verlangt im Gegenzug aber, dass dadurch keine Einbussen an den städtischen Qualitäten erfolgen, dass Freiräume somit nicht nur erhalten, sondern auch geschaffen werden.

Mit einem Park über den Bahngeleisen kann in den engen Verhältnissen des Kantons Basel-Stadt ein durch Infrastrukturbauten unternutzter Raum sinnvoll für die Bedürfnisse der Bevölkerung umgewandelt werden. Dabei muss auf keine bisherige Nutzung verzichtet werden.

Breites Initiativkomitee

Die Idee eines Centralparks ist attraktiv und findet Unterstützung quer durch das gesellschaftliche und politische Spektrum.

JOST MÜLLER VERNIER

KANTONALE VOLKSINITIATIVE BETREFFEND «CENTRALPARKBASEL»

Gestützt auf § 47 der Verfassung des Kantons Basel-Stadt vom 23. März 2005 und auf das Gesetz betreffend Initiative und Referendum (IRG) vom 16. Januar 1991 reichen die unterzeichnenden, im Kanton Basel-Stadt Stimmberechtigten folgende Initiative ein:
«Über dem Gleisfeldareal zwischen der Passerelle und der Margarethenbrücke ist ein öffentlicher «CentralParkBasel» zu erstellen. Damit soll ein Frei- und Grünraum mit hoher Aufenthaltsqualität, neuen Fussverbindungen und einem Veloweg, neuen Perronzugängen, einer Randbebauung mit Wohn- und Gewerbenutzung auf Gundeldingerseite und einer besseren Anbindung des Gundeldingerquartiers an die Stadt geschaffen werden.
Übergangsregelung: Nach Annahme dieser Initiative sind unverzüglich die Umsetzungsarbeiten in Angriff zu nehmen.»

Politische Gemeinde ❑ Basel ❑ Riehen ❑ Bettingen

Bitte Name und Adresse deutlich in Blockschrift und vollständig ausfüllen.

	Name	Vorname	Geb. Datum Tag	Mt.	Jahr	Adresse	Unterschrift	leer lassen
1								
2								
3								
4								
5								

Wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung fälscht oder wer bei einer Unterschriftensammlung besticht oder sich bestechen lässt, macht sich nach Art. 281 beziehungsweise 282 Strafgesetzbuch strafbar. Die Initiative kann von der Mehrheit der im Zeitpunkt der Rückzugserklärung stimmberechtigten Mitglieder des Initiativkomitees zurückgezogen werden (§12 Abs. 1 IRG).

Mitglieder des Initiativkomitees

Elisabeth Ackermann, Grossrätin, Vizepräsidentin Grüne BS - *Sibylle Benz*, Grossrätin SP - *Barbara Buser*, VRP Kantensprung AG - *Brigitta Gerber*, Grossrätin Grünes Bündnis/BastA! - *Remo Gysin*, ehem. Regierungsrat SP - *Sebastian Frehner*, Nationalrat SVP - *Isabel Fuchs* - *Christophe Haller*, Grossrat FDP - *Oswald Inglin*, Grossrat CVP - *Beat Jans*, Nationalrat SP - *Peter Malama*, Nationalrat FDP - *Felix Meier*, Grossrat SVP - *Jost Müller Vernier*, WWF Region Basel - *Rudolf Ritz*, ehem. Spitalarzt - *Roland Strub*, Verlagsleiter - *Hansjörg Wilde*, Unternehmer - *Claude Wyler*, CVP, Präsident Verkehrskommission NQVs BS

Bitte ganz oder teilweise ausgefüllte Bogen so rasch als möglich einsenden an:

CentralParkBasel
Postfach
4011 Basel

www.centralparkbasel.ch
Konto 60-693578-8

Publikation im Kantonsblatt vom 19. November 2011

FRAGEN ZU SCHWEIZERHALLE

Vor 25 Jahren ereignete sich der Chemieunfall von Schweizerhalle. Diese Unfallnacht und die Geschehnisse danach bleiben im kollektiven Gedächtnis der Region Basel. Seither ist vieles zugunsten von Umwelt und Sicherheit geschehen. Genug? Die Einschätzungen der Sanierungsnotwendigkeit des Brandplatzes und von Deponiestandorten in unserer Region sowie zur Gefährdung des Trinkwassers sind unterschiedlich und für Aussenstehende kaum überprüfbar. Wir lassen zwei Personen zu Wort kommen, die sich seit Jahren damit beschäftigen.

Drei Fragen an **Alberto Isenburg**, Amtsleiter, Amt für Umweltschutz und Energie des Kantons Baselland, und an **Martin Forter**, unabhängiger kritischer Altlastenexperte.

Frage: Für den Brandplatz von Schweizerhalle galten während siebzehn Jahren Sanierungsziele, die nicht erreicht wurden. Nun muss plötzlich nicht mehr saniert, nur noch überwacht werden? Können Sie dies erklären?

Alberto Isenburg: Die Sanierungsziele wurden vor siebzehn Jahren mit den damaligen Kenntnissen und gesetzlichen Grundlagen festgelegt. Die Sanierungsmassnahmen wurden umgesetzt und der Standort wird bis heute überwacht. Die Überwachung hat gezeigt, dass die Massnahmen ihre Wirkung erreicht haben und die Spuren über die Jahre abgenommen haben. Diese Abnahme hat sich aber in den letzten Jahren verlangsamt, und es ist auch nur ein Stoff, das Oxadixyl, übriggeblieben. Anfang 2010 hat deshalb das AUE die Clariant AG aufgefordert, die Situation am Unfallstandort zu überprüfen. Die Berichte wurden uns im September 2011 vorgelegt.

Das AUE hat die Ergebnisse nun nach der heute gültigen Gesetzgebung beurteilt. Dabei wurde auch erstmals für das Oxadixyl ein Grenzwert vom Bundesamt für Umwelt genehmigt. Dieser gilt jetzt für die ganze Schweiz. Die Beurteilung der namhaften Experten des AUE heute lautet: Der Unfallstandort ist belastet mit Überwachungsbedarf. Die Sanierungsmassnahmen sind

JÜRG STÖCKLIN

Protestplakat, das nach dem Schweizerhalle-Unfall in Basel geklebt wurde.

beendet. Der Grenzwert wird heute 500-mal unterschritten! Die Trinkwasserfassungen sind nicht gefährdet.

Martin Forter: Novartis & Co. halten sich seit siebzehn Jahren nicht an die damals mit den Baselbieter Behörden verbindlich vereinbarten Sanierungsverpflichtungen. Und das Baselbieter Umweltamt setzt diese verbindlichen Abmachungen seit siebzehn Jahren nicht durch. Das zeigt mein neustes Buch «Falsches Spiel. Die Umweltsünden der Basler Chemie vor und nach ‹Schweizerhalle›». Die Publikation setzte die Behörden unter Druck. Nun haben sie mittels anderen Grenzwerten den unhaltbaren Zustand im Nachhinein einfach legalisiert, anstatt die damaligen Abmachungen endlich durchzusetzen.

Die Baselbieter Regierung belohnt so Novartis & Co für das Aussitzen und Nichteinhalten der damaligen Abmachungen. Das ist ein schlechtes Zeichen an die Industrie und untergräbt die Glaubwürdigkeit der Behörden.

Gelangen vom Unfallort Schadstoffe ins Grundwasser?

Alberto Isenburg: Ja, nur das Oxadixyl in Konzentrationen von 500-mal unter dem eidgenösssichen Grenzwert.

Martin Forter: Ja, noch immer fünf- bis siebenmal mehr, als 1990 verbindlich vereinbart. Es ist zudem nicht klar, welche Schadstoffe in der Schweizerhalle-Deponie liegen. Ihr Inhalt wurde nie detailliert untersucht. Darum lässt sich auch nicht genau sagen, welche Gifte aus der Deponie ins Grundwasser gelangen.

In der Nähe des Brandplatzes wird Trinkwasser gefördert. Lässt sich das verantworten?

Alberto Isenburg: Die Trinkwasserbrunnen sind heute nicht gefährdet. Eine frühere Auflage für eine Mengenreduzierung für das Pumpwerk Obere Hard der Gemeinde Muttenz kann jetzt nach der Beurteilung des AUE überprüft werden. Das wurde in dieser Art mit der Gemeinde Muttenz bei der Konzessionserteilung vereinbart.

Martin Forter: Die Gemeinde Muttenz fördert 200 Meter vom Brandplatz beziehungsweise von der Schweizerhalle-Deponie entfernt Trinkwasser. Der Brunnen darf nicht vollständig genutzt werden, weil das Risiko besteht, dass via Grundwasser Schadstoffe vom Brandplatz ins Trinkwasser gelangen. Es ist verantwortungslos, dass der Pharmakonzern Novartis als Nachfolgefirma von Sandoz dies in Kauf nimmt, anstatt endlich richtig aufzuräumen, um das Trinkwasser auch langfristig zu schützen.

INTERVIEW:
JOST MÜLLER VERNIER

Ihr Partner für Baubiologisches Malen

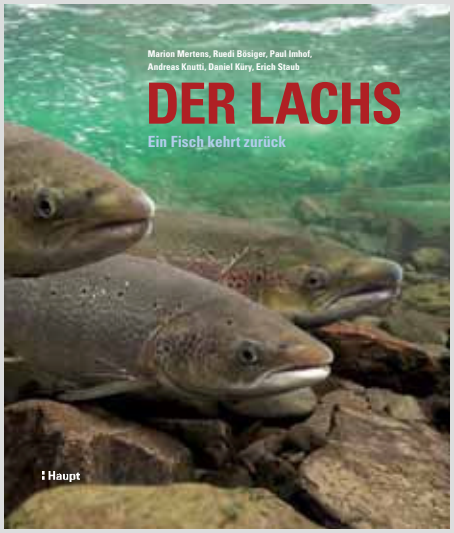
Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft

Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch

Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch

WOHNGEIST
EDLES HOLZWERK
Ihre Traumküche nach Mass aus Schweizer Holz

www.wohngeist.ch



LACHSBUCH

Neu erschienen ist ein umfassendes Buch über den Rheinlachs, das gemeinsam vom WWF und dem Haupt-Verlag herausgegeben wird. Thema ist die Rückkehr der meterlangen Edelfische. Lachse schwimmen mittlerweile wieder bis Strassburg und am 2008 wurde der erste Basler Lachs seit fünfzig Jahren gefangen.

Der Lachs – ein Fisch kehrt zurück.
Haupt-Verlag, 2011, 264 Seiten

Vent Identity
Für Signete Werbung
Broschüren Plakate
Beratung Webdesign
Geschäftspapiere
in Print und Internet.
www.vent.ch

alltech Installationen AG
Sanitär Heizung
Lüftung Service
Kleinhüningerstr. 171 4057 Basel Tel. 061 639 73 73
Holeeweg 12 4123 Allschwil Tel. 061 481 92 90
www.alltech.ch alltech@alltech.ch

Holzwärkstatt
Tom Meier Schreinerei
Massivholzarbeiten
Naturholzböden
Reparaturen
AURO Naturfarben
Dachausbau Umbau
Wärmedämmungen
mit Isofloc
Obergestadeck 8 4410 Liestal
beim Parkhaus Bücheli
061 921 92 52 079 205 93 44

Zenzer
100% NATURA
Qualität
natürlich gut in
Arlesheim · Reinach ·
Muttenz · Partyservice
www.goldwurst.ch

AZB
CH-4053 Basel
P.P./Journal

Das wohl bequemste Naturbett:
fanello swiss
Das Bett.
Probeliegen?
atelier111.ch
Bitte reservieren Sie
Ihren Termin!
061 331 50 70

Wir schätzen Liegenschaften
- Bewirtschaftung von Liegenschaften
- Schätzungen und Expertisen
- Kauf- und Verkaufsberatung
- Buchhaltung

Hecht & Meili Treuhand AG
Delsbergerallee 74, CH-4002 Basel
Tel. +41 61 338 88 50
Fax +41 61 338 88 59
hmt@hmt-basel.ch
www.hmt-basel.ch
Hecht & Meili Treuhand AG

Impressum

Text: Jost Müller, Katharina Truninger

Redaktion: Jost Müller

Lektorat: Markus Bär

Fotos: adi4eyes, Jacob Landschaftsarchitekten, Marconoques, pppspics, Kurt Ritschard, Jürg Stöcklin, Katharina Truninger, zaid.bs

Gestaltung und Druck: Ropress, Zürich
13'000 Exemplare

Redaktionsadresse: WWF Region Basel, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel,
061 272 08 03
info@wwf-bs.ch
info@wwf-bl.ch
www.wwf-bl.ch
www.wwf-bs.ch
Publikationsorgan des WWF, Region Basel. Nr. 4, Dezember 2011. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 5. März 2012.

Anzeigen: ediFORM, Markus Bär, Beckenstrasse 15, 4056 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch
Inserateschluss für die Nummer 1/März 2012: 6. Februar 2012.
Anzeigenpreise:
www.wwf-bs.ch/inseratetarife.pdf

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C010121